

# M

MEINUNG

## Tageskommentar

# So geht das mit der Politik

von **Olivier Berger**  
stv. Chefredaktor



Inzwischen gehen sie in die Lehre oder bereiten sich auf die Matura vor: jene Kinder, die im Jahr des bisher letzten Defizits in einer Bündner Kantonsrechnung geboren sind. Im Jahr 2003 war das, und Graubünden blickte auf nicht weniger als acht Jahre am Stück mit roten Zahlen zurück. Seither allerdings hat jede Staatsrechnung mit einem Überschuss abgeschlossen. Dies, obwohl die Regierung schon im Jahr 2012 vor baldigen Defiziten in dreistelliger Millionenhöhe warnte. Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, dass längst alle Warnungen vor schlechteren Zeiten ungehört verhallen.

Der anhaltende finanzielle Erfolg der Regierung dürfte der Hauptgrund dafür gewesen sein, dass das geplante Spar-Flexibilisierungsprogramm in der Vernehmlassung versenkt wurde. Wenn die Not nicht unmittelbar ist, spielt ein altbekannter politischer Mechanismus: Alle wollen gerne sparen, aber bitte woanders. So haben die Sing- und Musikschulen nichts dagegen, wenn die Strassenrechnung zusammengestrichen wird; in der Surselva stossen Sparpläne im Bergell kaum auf Widerstand; die Wirtschaft begrüsst Kürzungen bei den Sozialausgaben. Unter dem Strich bleibt dann, was momentan an Sparwillen offenbar vorhanden ist: nichts.

Tatsächlich ist es nach 16 positiven Rechnungsabschlüssen in Serie schwierig, den Musikschülerinnen zu erklären, wieso sie künftig tiefer in die Tasche greifen müssen oder gar nicht mehr Blockflöte lernen können. Und natürlich kann man einer Gemeinde schlecht erklären, wieso sie neue Lasten übernehmen muss, wenn die Kassen des Kantons prallvoll sind. Vorerst wird also in Sachen Sparen nicht allzu viel passieren. Sollten sich die Cassandra-rufe der Regierung dereinst bewahrheiten, können die Gegner der heutigen Vorlage immer noch zu einem altbewährten Mittel greifen: dem Vergessen. Und dann lautstark kritisieren, dass nicht früher gespart wurde.

**Bericht Seite 5**

Kontaktieren Sie unseren Autor zum Thema:  
[olivier.berger@somedia.ch](mailto:olivier.berger@somedia.ch)

## IMPRESSUM

**südostschweiz**  
Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

**Herausgeberin** Somedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

**Chefredaktion** Martina Fehr (Leiterin Publizistik), Thomas Senn (Chefredaktor, Zeitung); Mitglieder der Chefredaktion: Manuel Küffer (Leiter Digital), Daniel Sager (Leiter TV), Jürgen Törkott (Leiter Radio), Philipp Wyss (Chefredaktor Online)

**Kundenservice/Abo** Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: [abo@somedia.ch](mailto:abo@somedia.ch)

**Inserate** Somedia Promotion AG

**Verbreitete Auflage** (Südostschweiz Gesamt): 72 319 Exemplare, davon verkaufte Auflage 68 613 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2018)

**Reichweite** 163 000 Leser (MACH-Basis 2018-2)

Erscheint sechsmal wöchentlich

**Adresse:** Südostschweiz, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50  
**E-Mail:** Regionalredaktion: [graubuenden@suedostschweiz.ch](mailto:graubuenden@suedostschweiz.ch); Redaktion Inland, Ausland: [nachrichten@suedostschweiz.ch](mailto:nachrichten@suedostschweiz.ch); Redaktion Sport: [sport@suedostschweiz.ch](mailto:sport@suedostschweiz.ch); leserreporter@suedostschweiz.ch; [meinergemeinde@suedostschweiz.ch](mailto:meinergemeinde@suedostschweiz.ch)

© Somedia

## Scharanser Zwischenrufe

# Die Wende

**Linard Bardill\***  
über das Jenseits  
des Schweinetrogs



Sexualität egal. Hautfarbe egal. Religion egal. Herkunft egal. Name egal. Mensch ist Mensch», stand auf dem Zettel. «Kein Mensch ist illegal!» stand da noch, und da musste ich widersprechen. Es gibt sehr wohl illegale Menschen, sie heissen dann aber nicht Menschen, sondern abgewiesene Flüchtlinge. Flüchtling ist ein Wort mit -ling am Schluss, wie Wüstling, Rohling oder Widerling, es ist nichts Gutes zu erwarten von ihm. Darum fällt er auch nicht unter das allgemeine Menschenrecht, man hat ein besonderes Recht für ihn geschaffen. Das humanitäre Menschenrecht, ein Schrumpf-Menschenrecht.

«Damit schaffst du dir keine Freunde», sagte meine Frau, nachdem sie den Text überflogen hatte. «Na, was soll ich denn schreiben?» «Sag, sie sollen eine Spendenaktion für den Kanton machen, die geben Hunderttausende Steuergelder aus, um ein paar abgewiesene Menschen am Arbeiten zu hindern?» «Woher weisst du das?» «Von

Wanja Gwerder und den Leuten vom Verein Mitenand im Ausreisezentrum in Valzaina».

Also luden wir Gwerder zu einem Podium nach Scharans ein. Mit ihm Anni Lanz, eine langjährige Menschenrechtsaktivistin, die gerade für ihr Verbrechen, einem traumatisierten Afghanen aus Italien die Flucht in die Schweiz ermöglicht zu haben, verurteilt worden ist. «Die reut das jetzt vermutlich», meinte Lanz am vergangenen Sonntag, als 25 Interessierte im Publikum Platz genommen hatten und ich sie gefragt habe, was man denn für diese Menschen tun könne, die schon seit fünf Jahren in der Schweiz sind, abgewiesen wurden und aus politischen Gründen nicht in ihr Land zurückreisen können. «So viel Publizität haben diese Menschen, denen die Menschenrechte in der Schweiz verweigert werden, wohl noch nie gehabt.» Jetzt habe sie noch den Paul-Grüninger-Preis bekommen, sagte die Dame lächelnd, die inzwischen weit über 70 ist und weder Mut noch Kampfeslust verloren hat. Sie werde den Fall bis vor Bundesgericht ziehen. «Die Lage der abgewiesenen Tibeter ist zum Teil verheerend» meinte Wanja Gwerder. Gerade die Tibeter, die ein wunderbares Beispiel seien, wie Integration gelingen könne. «Nach Tibet können sie nicht, da ihnen die Chinesen die Einreise verweigern, nach Indien können sie nicht, weil sie keinen

indischen Pass haben.» Leo Mayer, der in Südamerika für das Heks arbeitet, meinte, in Honduras seien inzwischen eine Million Venezolaner eingetroffen. «Und wir Schweizer fühlen uns von 15 000 Asylanträgen schon in die Enge getrieben!»

Wer immer an den vollen Schweinetrogs hänge, meinte der Moderator, der verliere den Blick für den Rest der Welt. Worauf wutentbrannt ein bekannter Künstler aufstand und in die «Menge» rief, die Schweiz sei ein Schweineland. Der Reichtum mache alles kaputt, die Seele und die Beziehungen.

Wanja Gwerder schaute in die Runde und meinte, wir könnten uns vielleicht gar nicht vorstellen, wie viel er von der Weltgeschichte und vom Reichtum der Völker, wie viel an Herzenswärme, Liebe und Zuversicht, Überlebensmut und «Pfadtrotz allem» von diesen Menschen geschenkt bekommen habe. «Raus aus der Komfortzone!», rief meine Frau, und Gwerder nickte: «Kommt nach Valzaina, ladet einen zu euch ein, oder zwei. Da könnt ihr euer Wunder erleben.»

Ich überlegte, wo denn ich aus meiner Komfortzone herausgehen könnte, weg vom Trog, dorthin, wo diese Menschen ohne Heimat stehen: in der Hoffnung.

\* Linard Bardill ist Liederer und Autor. Er lebt in Scharans und ist Vater von fünf Kindern.

## Die ältesten Bündner Fotografien: Blick auf Zuoz



Das Engadiner Dorf Zuoz mit dem Hotel Concordia (Bildmitte) und der reformierten Kirche San Luzi. Das Bild wurde um 1900 von der Wiener Firma Würthle & Sohn aufgenommen. An dieser Stelle zeigt die «Südostschweiz» dreimal im Monat ein Bild aus dem Archiv der Fotostiftung Graubünden.

## Follow me

**TWEET DES TAGES**

«Der Ofen mit der Lasagne piept, und die Kleine ruft von oben: 'Ich komme schon!!!' Das ist Erziehung, Freunde.»

**@12happyfeet12**

**TOPSTORIES ONLINE**

- 1 Unterengadin**  
Bauarbeiter stirbt bei Unfall in gesperrtem Tunnel.
- 2 Rasant von Winter zu Sommer**  
Hochwasser-Sorge in Graubünden (nicht ganz) unbegründet.
- 3 Handy am Steuer**  
Bluetooth schützt vor Strafe nicht.

## Blieben Sie tagsüber auf dem Laufenden

Über die Kanäle der Südostschweiz sind Sie stets gut informiert und unterhalten.

Online  
[suedostschweiz.ch](http://suedostschweiz.ch)

Facebook  
[Suedostschweiz](https://www.facebook.com/Suedostschweiz)

Twitter  
[@suedostschweiz](https://twitter.com/suedostschweiz)

Instagram  
[@suedostschweiz](https://www.instagram.com/suedostschweiz)